

[s.n.]

Autor(en): **Woodcock, Kevin**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schnapsideen

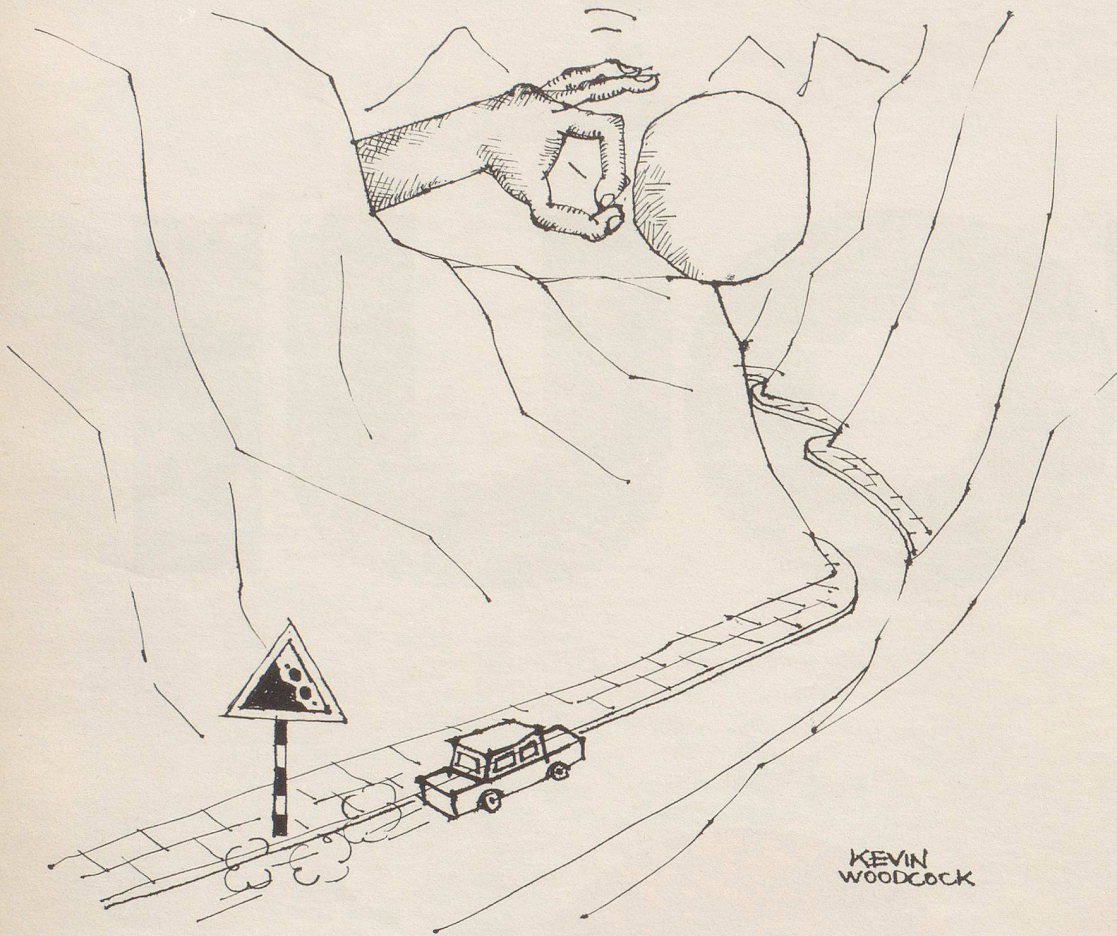
Puck ist empört: Ein gewisser Alb-öhi (oder so ähnlich), ein völlig vergreister Provinzpolitiker (so scheint es), hat eine Verfassungsinitiative in die Wege geleitet – er will die Höchstgeschwindigkeiten 130/100 in der Bundesverfassung verankern. Das ist doch wohl ein erzreaktionäres Unterfangen, will der Initiant doch damit einen vorsintflutlichen Zustand zementieren, den wir bereits einmal hatten, einen Zustand, der sich ja als völlig unzulänglich erwiesen hat, weshalb die Mutigeren unter den Autofahrern sich um diese kleinlichen Limiten zu foutieren pflegten. Weitaus zeitgemässer wäre es daher – und das sollte unser Alb-öhi unbedingt berücksichtigen –, eine Gesamterneuerung des Autobahnkonzepts ins Auge zu fassen, nicht zuletzt im Hinblick auf den Rückgang der Landwirtschaft und das Waldsterben, wodurch ja unzählige Hektaren von Brachland entstehen, welche für den Bau von breiteren Nationalstrassen bestens geeignet wären.

Puck sieht den Zeitpunkt gekommen, da fortschrittlich gedacht werden muss: Zürich–Genf in 1½ Stunden ist keine Utopie, vorausgesetzt, man fährt den richtigen Turbo-Mach III oder so, und vorausgesetzt, man verbreitert die Autobahn auf vier Spuren in jeder Richtung: Spur 1 mit 80, Spur 2 mit 120, Spur 3 mit 160 und Spur 4 mit unbeschränktem Tempo befahrbar. Damit wird das Autofahren erst zur richtigen Lust, was wiederum die Arbeitsfreude steigert, die Arbeitsleistung wird durch verkürzte Reisezeiten effizienter – die Distanzen werden markant reduziert. Fribourg wird zum Wallisellen Berns und Winterthur zum Kreis 13 von Zürich, Uster Kreis 14. Nur die Eingemeindung von Rapperswil in die schweizerische Metropole dürfte am Kantönliggeist scheitern – die sanktgallische Kantonsgrenze ist einfach zu nah.

Das Projekt der «Helvetischen Transversale», dieser kostspieligen Schnellbahn, könnte man still begraben – da verliert man ohnehin viel zu viel Zeit – bis man schon den Bahnhof erreicht, das Warten, die Zugsverspätung, das stundenlange tatenlose Herumsitzen mit Blick auf den «Blick».

Linke Spinner werden natürlich behaupten, mit Alb-öhis Initiative werde unsere Demokratie diskreditiert. Kein Wunder, wenn die Stimmbeteiligung unter 20% sinkt. Davon lassen Sie sich hoffentlich nicht beirren – es folgen noch zwei weitere Initiativen: 1. Pro 10 Liter ausländischen Benzins muss 1 Liter Schweizer Wein bezogen werden, 2. Erhöhung der Alkohol-Toleranzgrenze von 0,8 auf 1,5 Promille. Sind das nicht noch weitere bedenkenswerte Schnapsideen?

Puck



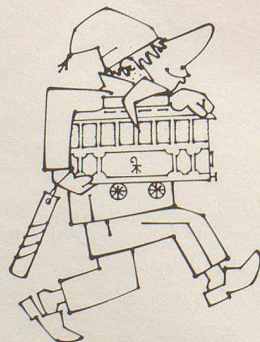
Das aktuelle Zitat

«Nicht selten bewirtschaften heute Kleinfamilien ohne Angestellte stattliche Heimwesen. Viele Berner Bauern können daher ihr Stöckli zu lukrativen Preisen an Städter vermieten. In den letzten Jahren hat sich rund um Bern eine richtige städtische Stöcklikultur mit «Döschwo» hinter der Holzbeige und Kaninchenstall im Garten entwickelt, die mit der Landwirtschaft und mit der ursprünglichen Bestimmung des Stöckli nicht mehr das geringste zu tun hat. Warum beginnen heutzutage auch die St.Galler und Bündner Bauern Stöckli zu bauen? Weil das Berner Stöckli im Raumplanungsgesetz (RPG) eine der wenigen Möglichkeiten darstellt, in der Landwirtschaftszone neue Häuser zu erstellen.»

Niklaus Ramseyer im «Tages-Anzeiger»

«Was wäre die Schweiz ohne ihre Bahn?» «Schuldenfrei!»

Fasnachtstip der Basler Verkehrsbetriebe:



Nimm s Trämmli!

Grünfahrer

3000 Mitglieder zählt die Berliner «Netzwerk Selbsthilfe e.V.», und der Monatsbeitrag kostet fünf Mark. Der Verein, der zahlreiche soziale Projekte im Feuer hat, will zwar Benützer der Verkehrsbetriebe nicht zum Schwarzfahren animieren. Aber Mitglieder, die ohne Fahrkarte in den öffentlichen Verkehrsmitteln geschnappt und zu Bussen verdonnert werden, bekommen das Geld vom Verein zurückerstattet. Wogegen die Verkehrsbetriebe jetzt gerichtlich ankämpfen. Beiläufig: Der Verein spricht prinzipiell nicht von «Schwarzfahren», sondern von «Grünfahren». Möglich, dass er auch noch «blaue Wunder» erlebt.

Gino